

Chemie

Essen ohne Pestizide



GREENPEACE

Pestizide – Gefährliche Zutaten



Auch beim deutschen Obstanbau – hier auf einer Apfelplantage – werden Pestizide in großen Mengen eingesetzt.

Vitamine, Ballast- und Mineralstoffe machen Obst, Gemüse und Getreide zu besonders gesunden Lebensmitteln. Doch durch die intensive konventionelle Landwirtschaft landen unerwünschte Substanzen auf unserem Teller. Vor allem Pestizide gefährden unsere Gesundheit und die der Arbeiter auf Äckern und Plantagen.

Auch Anwohner von Obstplantagen, Weinbergen und Äckern der Intensiv-Landwirtschaft werden häufig unfreiwillig gleich „mitgespritzt“. Die Spritzmittel schädigen Tiere, Wildpflanzen, Böden, Grundwasser und Flüsse. Pestizide werden, wie auch künstliche Düngemittel, in der konventionellen Landwirtschaft eingesetzt. Über 95 Prozent unserer Lebensmittel werden so produziert. Der Bioanbau kommt dagegen ohne künstliche Pestizide oder Kunstdünger aus.

Ungesund, aber oft verwendet

Rund 30.000 Tonnen reiner Pestizidchemikalien werden jährlich allein in Deutschland versprüht. Rückstände der Gifte landen häufig auf dem Teller. Die Belastungen von Obst und Gemüse sind in der EU stark angestiegen. 2007 sind sie häufig so hoch, dass die Gesundheit der Verbraucher, besonders der Kinder, gefährdet ist. Green-

peace hat seit 2003 Tausende von Lebensmittelproben mit oftmals erschreckenden Befunden getestet. Ein Teil der Ware (besonders häufig Tafeltrauben) ist so stark belastet, dass Kinder beim Verzehr üblicher Portionen akut gefährdet sind. Unsere jüngsten Tests zeigen, dass die Arbeit von Greenpeace Früchte trägt: Gerade bei den meistverzehrten Obst- und Gemüsesorten wie Paprika, Tomaten, Erdbeeren und Weintrauben sind die Pestizidrückstände im Vergleich zu 2006 zurückgegangen. Aber leider bleibt für Greenpeace noch genug zu tun: In deutscher Supermarktware stecken im Schnitt drei bis vier Pestizide in einer einzigen Probe. Toxikologen weisen darauf hin, dass sich viele der Gifte in ihrer Wirkung untereinander noch

Was sind Pestizide?

Pestizide sind chemische Gifte, die auf Feldern und Plantagen versprüht werden. Sie sollen unerwünschte Wildkräuter, Pilze und Insekten töten, vertreiben oder die Haltbarkeit von Pflanzen verbessern. Diese Gifte sind auch für die menschliche Gesundheit gefährlich: Viele Pestizide können das Erbgut, Nerven-, Hormon- und Immunsystem schädigen, unfruchtbar machen oder Krebs auslösen.

verstärken. Die Belastungen müssen daher dringend gesenkt werden. Besonders gefährdet sind die Arbeiter in der Landwirtschaft. In Entwicklungsländern, aber auch in Südeuropa, fehlt es oft am notwendigen Arbeitsschutz. Durch den Einsatz von Spritzmitteln kommt es nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation zu jährlich weltweit bis zu 200.000 Toten durch Vergiftungen. Die Agrargifte schädigen auch Tiere und sind daher für den starken Rückgang der Artenvielfalt mit verantwortlich. Zudem gelangt die Agrarchemie ins Grundwasser, in Flüsse und Seen. Zig Millionen Euro jährlich müssen allein die Wasserwerke für die Entfernung solcher Gifte aus dem Trinkwasser ausgeben.

Grenzwerte schützen wenig

Auch Verbraucher sind bedroht. Die gesetzlichen Grenzwerte, sprich die zugelassenen Höchstmengen für Pestizide in Lebensmitteln, schützen uns nicht zuverlässig. Giftexperten wie der Kieler Toxikologe Dr. Hermann Kruse sind überzeugt, dass die Grenzwerte zu hoch sind. Schädigende Wirkungen der Gifte auf unser Hormon-, Nerven- und Immunsystem würden kaum berücksichtigt. Ein weiterer schwerer Mangel: Viele Grenzwerte sind unsicher, da die akute, also sofort

ten



Spärlich geschützt müssen Landarbeiter in Almeria die giftigsten Pestizid-Cocktails versprühen.



Es gibt aber auch Farmen, in denen Nützlinge zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden.

eintretende Giftwirkung von Pestizidwirkstoffen nicht berücksichtigt wurde. Doch statt diese Sicherheitsmängel zu beseitigen, hat die Europäische Union in den vergangenen Jahren die sowieso schon zu hohen Grenzwerte noch heraufgesetzt. So landet ganz legal immer mehr Gift auf den Tellern. Der Rückgang bei den Überschreitungen ist deshalb meist auf die höheren Grenzwerte zurückzuführen. Greenpeace hat für seine Tests gemeinsam mit Toxikologen ein vorsorgendes Bewertungssystem entwickelt, das nicht durch politische und wirtschaftliche Interessen verwässert wird. Selbst die EU hat inzwischen eingesehen, dass Greenpeace und andere Organisationen mit ihrer Kritik richtig liegen, und im Juni 2010 einen Großteil der Höchstwerte gesenkt.

Pflanzenschutz geht auch ohne Gifte

Chemiekonzerne behaupten, der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln sei unabdingbar für die Sicherung der Welternährung. Über die Schäden an Mensch und Natur sprechen sie nicht so gern. Dabei ist der Bioanbau im weltweiten Durchschnitt genauso ertragreich wie die konventionelle Landwirtschaft. Das zeigen große internationale Vergleichsstudien. Biolandwirtschaft spart enorme Energiemengen ein, da sie auf Stickstoffkünstdünger verzichtet.

Durch Monokulturen und den andauernden Einsatz künstlicher Spritzmittel werden Insekten, Wildkräuter oder Pilze immer öfter resistent – und die Chemie allmählich wirkungslos. Landwirte

Wie kann man pestizidbelastete Lebensmittel vermeiden?

Dies sollten Sie bei Einkauf und Zubereitung von Obst und Gemüse beachten:

- ▶ **Der Bio-Anbau verzichtet grundsätzlich auf künstliche Spritzmittel. Giftige Rückstände sind die Ausnahme. Bioware ist somit unsere erste Empfehlung für Sie. Bei FairTrade-Produkten gilt: Nur solche mit dem zusätzlichen Bio-Zeichen wurden ohne giftige Pestizide ökologisch produziert.**
- ▶ **Auf das Herkunftsland kommt es an. Produkte aus Südeuropa oder Übersee sind im Schnitt stärker mit Pestiziden belastet als in Deutschland produzierte Ware.**
- ▶ **Achten Sie darauf, in welchem Supermarkt Sie Ihr Obst und Gemüse kaufen. Je nach Anbieter gibt es große Unterschiede bei den Pestizidrückständen. Aktuelle Testergebnisse finden Sie auf www.greenpeace.de/pestizide**
- ▶ **Je nach Saison schwankt die Pestizidbelastung bei bestimmten Produkten erheblich. Früherdbeeren enthalten oft mehr Pestizide als Erdbeeren aus der heimischen Hauptsaison. Obst und Gemüse sollte möglichst aus der Region gekauft werden.**
- ▶ **Spülen Sie Obst und Gemüse unter fließendem Wasser. Auf diese Weise lässt sich zwar nur ein kleiner Teil der Pestizide beseitigen, aber immerhin. Waschen Sie sich nach dem Schälen von Zitrusfrüchten die Hände, da sonst leicht Schadstoffe aus der Schale mit verzehrt werden.**
- ▶ **Weniger Fleisch vermeidet Agrargifte: In jedem Kilo Fleisch „stecken“ vier bis acht Kilo Getreide und damit auch der Pestizideinsatz dafür. Essen Sie weniger Fleisch. Bevorzugen Sie fair und biologisch hergestellte pflanzliche Lebensmittel.**

versuchen in solchen Fällen, mit immer höheren Dosierungen gegen unerwünschte Gräser und Insekten vorzugehen, und produzieren immer größere Schäden an der Umwelt. Der Ruf nach neuen Giften wird dann lauter. Dabei stellt die Natur selbst die besten Mittel gegen solche Insekten oder Pilze bereit. Der Bioanbau bedient sich dieser Möglichkeiten schon lange. Immer öfter setzen jetzt auch konventionell arbeitende Landwirte auf die chemiefreien Verfahren – zum eigenen Vorteil. So hatten die Bauern im spanischen Almeria, dem weltweit größten Paprika-Anbaugebiet, im Jahr 2005/06 den Bogen überspannt: 40 bis 50 Prozent ihrer Ware überstieg die gesetzlichen Grenzwerte. Greenpeace fand in einem Großteil der Ware illegale Pestizide.

Deutsche Supermärkte kündigten die Abnahmeverträge en gros, spanische Lieferanten mussten große Teile ihrer Ernte vernichten. Doch einige Gemüseproduzenten hatten schon Erfahrungen mit alternativen Pflanzenschutzverfahren gesammelt. Sie setzen bewusst Nützlinge ein – natürliche Feinde der für Paprika schädlichen Insekten – und hielten diese so in Schach. In Almeria wird Paprika heute zum größten Teil schonender angebaut. Die Pestizidbelastungen sind drastisch gesunken und die Paprika-Erträge oftmals gestiegen. Greenpeace bekam 2008 von der Provinz Almeria den „Preis von Almeria“ verliehen – für seine Schlüsselrolle bei der Umstellung der Region auf eine nachhaltigere Landwirtschaft.

Für gesunde Verbraucher, Landwirte und eine gesunde Natur

Greenpeace untersucht regelmäßig Obst und Gemüse der großen Handelsketten auf Pestizidrückstände. Geballte Ladungen von Spritzmitteln können etwa in Kopfsalat, Paprika, Pfirsichen und Tafeltrauben stecken.

Einen entscheidenden Teil der Verantwortung für die unsicheren Nahrungsmittel trägt der Handel. Bei dem unerbittlichen Preiskampf, auf dem Rücken der Landwirte ausgetragen, zählte lange nur Masse statt Klasse. So ist Deutschland der billigste Lebensmittelmarkt in Westeuropa. Greenpeace hat es jedoch geschafft, dass alle großen deutschen Supermarktketten

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich, politisch und finanziell unabhängig. Rund 560.000 Menschen spenden an Greenpeace. Sie gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Manfred Santen **Redaktion** Anja Oeck **Druck** Druckzentrum Harry Jung, Am Sophienhof 9, 24941 Flensburg **Auflage** 5.000 Exemplare **Fotos** Titel: Jan Kornstaedt, S. 2: Greenpeace, S. 3: Angel Garcia, Pedro Armestre, S.4: Ulrich Baatz, alle © Greenpeace
Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, KTO 33400

Gedruckt auf 100%-Recyclingpapier



Biolandbau garantiert nachhaltig angebautes, gesundes Obst und Gemüse ohne Pestizid-Rückstände.

neue und strenge Standards für die Pestizidbelastungen festgelegt haben, die durchweg schärfer sind als die gesetzlichen Grenzwerte. Alle großen Ketten haben inzwischen Programme zur Senkung der Pestizidbelastungen gestartet: Intensive Kontrollen, Auswahl der Lieferanten, Vertragsanbau, Schwarze Listen für besonders gefährliche Pestizide gehören zu den neuen Instrumenten. Das zeigt Wirkung: Bei vielen bisher besonders problematischen Produkten wie Paprika, Trauben oder Früherdbeeren sinken die Belastungen inzwischen deutlich. Greenpeace hat auch EU-Entscheidungen beeinflusst:

– 2009 wurde ein neues, schärferes Zulassungsrecht für Pestizide verabschiedet. In Zukunft dürfen krebserregende, erbgutschädigende oder die Fortpflanzung beeinträchtigende Pestizide nicht mehr vermarktet werden.

– Im Juni 2010 wurde ein Teil der von Greenpeace als unsicher entlarvten Höchstwerte gesenkt, eine Entscheidung im Sinne des Verbrauchers.

Doch andere gefährliche Pestizide bleiben auf dem Markt. Es gibt also weiterhin viel zu tun für die Giftjäger von Greenpeace und wachsame Verbraucher, die sich mieses Essen nicht gefallen lassen wollen. Unser Rat: Wer keine Pestizide und Gentechnik im Essen will, sollte Bioware kaufen. Der Bioanbau ist aktiver Klimaschutz, er schützt die natürliche Artenvielfalt. Fair gehandelte Produkte stellen zudem sicher, dass den Bauern ein gerechter Preis bezahlt wird.

Greenpeace fordert:

- ▶ **Von den Supermärkten: Obst und Gemüse, die möglichst frei von Pestizidrückständen sind. Einen jährlichen Anstieg um 15 Prozent von Lebensmitteln, die ökologisch und fair erzeugt wurden.**
- ▶ **Von Bauern und dem Lebensmittelhandel: den Verzicht auf besonders gefährliche Pestizide, wie die der „Schwarzen Liste der Pestizide“ von Greenpeace.**
- ▶ **Von Bund und Ländern: ein Programm, das den Pestizideinsatz um 50 Prozent innerhalb von 10 Jahren reduziert, nichtchemische Pflanzenschutzmethoden fördert und die Lebensmittel wirksam überwacht.**